

# Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pester Zeitung.)

1817.

LXXI.

4 S. pt.

Keine Noth berechtigt zum Verbrechen.  
Aber wisset, daß Weh! die Folgen sprechen  
Über Leben, der durch Druck und Noth  
Zum Verbrechen Anlaß bot.

Der Tabuletträger. Ein armer Einwohner eines Dorfes im sächs. Erzgebirge hatte bei der Theurung und dem Getreidemangel der dort i. J. 1771 ganz besonders groß war, sich mit seinem Weib und 4 Kindern schon eine geraume Zeit mit nichts als gemahlenem Haber, worunter er Strohhäffel mengte, ernährt. Als dieser Vorrath verzehret war, ging er zu einem Bäcker ins Dorf, der ihm mit Brod aushalf, bis er ihm endlich 9 Thaler schuldig geworden war. Jener drang nun mit allem Ernst auf Bezahlung. „So muß ich denn zu dem äußersten Mittel schreiten,“ sprach hierauf der, zur Verzweiflung gebrachte Mann, „denn die Meinigen kan ich nicht Hunger sterben lassen.“ Nachdem er sich nun in den nahen Wald begeben hatte, warf er daselbst einen ihm begegnenden Tabuletträger nieder, mit der Drohung: ihm das Leben zu nehmen, wenn er ihm nicht sein bei sich habendes Geld geben würde. Der erschrockene Tabuletträger bat nur um sein Leben, und sagte, er habe 21 Thaler bey sich, die er von ihm erhalten solle. Verührt erwiederte der arme Mann, er wolle nur 9 Thaler haben; er sey kein Straßenräuber, sondern aus dem nächsten Dorfe, habe Weib und 4 Kinder, die Hunger sterben würden, wenn er nicht Brod für sie kaufe; und damit er sehe, daß er die Wahrheit rede, bitte er ihn, mit ihm zu gehen. Der Tabulet-träger

begleitete ihn nach Haus, und der Anblick dieses Nothleidenden rührte ihn so sehr, daß er nicht allein die 9 Thaler bezahlte, welche der Bäcker für das Brod haben sollte, sondern ihm auch die übrigen 12 Thlr. gab, damit der arme Mann sich und seiner Familie noch ferner dafür Brod anschaffen möchte.

Andeutungen. Luftpresse. Man muß sich wundern, daß während die Entdeckungen der Chemie so vielfältig und mit großem Vortheil von den gemeinen technischen Gewerben benützt werden, viele andere wichtige Lehren der Physik fast unbeachtet und nur auf ihre Dienstleistungen beim Unterricht beschränkt bleiben. Namentlich gehört dahin der fruchtbare Satz von dem Luftdruck, der durch die Luftpumpe so anschaulich gemacht, in der Hydraulik so manichfaltig angewendet, und bei den Dampfmaschinen so sehr erweitert wird. Hr Becker, ForstInspector im Mecklenburgschen, las am 11. Juni d. J. in der naturforschenden Gesellschaft zu Rostock folgende Idee vor, die von dem Erfindungsgeiste unternehmender Köpfe leicht weiter vervollkommenet werden könnte. Er sagt: „Man nehme einen metallenen Cylinders, der genau gehohlet ist; unten verschließe man ihn in Form einer Halbkugel, und richte ihn so ein, daß der dritte Theil von unten angeschraubt werden kan. Auf die Oeffnung dieses dritten Theils lege man eine starke, fein durchlöcherete metallene Kreisfläche, bedecke solche mit einem Stück Molton, und bohre unter derselben an der Seite des Cylinders eine kleine Oeffnung, in welcher man zum Ableiten der Luft eine Röhre befestiget, die mit der Luftpumpe in Verbindung gesetzt wird. Oben stecke man in den Cylinders einen Stöpsel, der aus zwey an einer kurzen runden

Stange  
zwischen  
ben Grö  
genau d  
nun 3.  
zwey Th  
sel auff  
dem un  
der Stö  
gestamp  
die fein  
des Cyl  
der Lu  
hat, in  
nen. E  
seyn, I  
gen kö  
dieser  
machen  
ein hö  
machte  
von tr  
Firniss  
werden  
gen vo  
von d  
Auspr  
nen d  
mache  
seyn.  
cher g  
wenig  
wöhn  
bei C  
Zuth  
könn

dieser nicht Bäder die an sich an-  
 uf sich Che-  
 il von erden,  
 st un-  
 beim  
 gehört  
 ruck,  
 macht,  
 t, und  
 wird.  
 fchen,  
 henden  
 r, die  
 Köpfe  
 e. Er  
 der, der  
 ihn in  
 n, daß  
 werden  
 eils le-  
 etallene  
 Mol-  
 zite des  
 er man  
 estiget,  
 gesezt  
 einen  
 runden

Stange befestigten starken Metallplatten besteht,  
 zwischen welchen Scheiben von Leder von dersel-  
 ben Größe und runder Form befestigt sind, die  
 genau dem Cylinder sich anschließen. Wenn man  
 nun z. B. mit gestampftem Delsamen die obern  
 zwey Theile des Cylinders anfüllt, den Stöp-  
 sel aufsteckt und durch die Röhre die Luft aus  
 dem untern Theil des Cylinders pumpt, so wird  
 der Stöpsel mit einer unerhörten Kraft auf den  
 gestampften Delsamen drucken, das Del durch  
 die fein durchlöcherete Platte in den untern Theil  
 des Cylinders tröpfeln, und nachdem man wie-  
 der Luft zugelassen und denselben abgeschraubt  
 hat, in ein anderes Gefäß gegossen werden kön-  
 nen. Ein nothwendiges Erforderniß würde dabei  
 seyn, daß keine Luft während der Arbeit zudrin-  
 gen könne, und alles daher genau schliesse. Nach  
 dieser Idee würde man die Pressen im Großen  
 machen können, und ich bin überzeugt, daß auch  
 ein hölzerner Cylinder und eine von Holz ge-  
 machte Luftpumpe, wenn sie mit Genauigkeit  
 von trockenem hartem Holze verfertigt und mit  
 Firniß verdichtet würden, eben so gut angewandt  
 werden könnten, als man Pumpen und Sprin-  
 gen von Holz benutzt. Der Gebrauch, den man  
 von diesem Werkzeug beim Keltern der Trauben,  
 Auspressen vom Saft des Obstes, zum Gewin-  
 nen des Dels und vielen andern Verrichtungen  
 machen könnte, würde von erheblichem Nutzen  
 seyn. Manches Product würde reiner und reinli-  
 cher gewonnen werden können, und wahrscheinlich  
 weniger Verlust erfolgen, als man bei den ge-  
 wöhnlichen Pressen erleiden muß; auch würde man  
 bei Experimenten oder bei Anwendung kostbarer  
 Substanzen ganz geringere Quantitäten auspressen  
 können. Die Maschine läßt sich übrigens ganz

einfach und die Luftpumpe mit Ventilen oder einem Hahn verfertigen, auch kan man den Druck so stark und so schwach anwenden, als man es gut findet." (Vergl. No LXXXI. unſ. G. Bl. 1816.)

Uned doten. KreuzKampf. — Bei einem Bauer zu Donndorf (eine Stunde von Bayreuth) war während der franzöſiſchen Kriegsperiode ein franzöſ. Grenadier einquartiert, der das Kreuz der Ehrenlegion trug. Nur Kartoffeln und Eyer, nebst einer Kanne Dünnbier, konnte der durch den Krieg verarmte Bauer dem Franzosen vorsetzen. Entrüstet über eine so schmale Kost rief der Grenadier, in gebrochenem Deutsch: „Gib Wein und Hühner! ich trage das Kreuz Napoleons! oder ...“ (hier zog er den Säbel.) „Wie lange,“ ſiel ihm der Bauer in die Rede; „wie lange schon trägt du dieses kleine Kreuz?“ „Zwey Jahre;“ erwiderte der Krieger. „Und ich,“ antwortete der gedrückte Landmann, indem er nach ſeiner Hacke griff, „ich trage schon vier Jahre lang das große Kreuz deines Napoleons, der mir nur Wasser und Brod, nebst dieser Hacke ließ, um mich zu vertheidigen.“ Diese Argumente beruhigten den Franzosen. — Glaubens Vorbehalt. Ein müßiger UnterhaltungsSecretär war dafür bekannt, daß er in ſeinen Erzählungen der Wahrheit nicht immer ganz treu blieb, und doch verlangte er von ſeinen Zuhörern, ihm Alles auf's Wort zu glauben. Als er nun einmal eben dasselbe einem Rechtsgelehrten zumuthete, gab ihm dieser zur Antwort: „Ich glaube es ja, und behalte mir bloß das Beneficium legis et inventarii vor.“ — Ab- und Urſchrift. Gewöhnlich lesen die englischen Kanzelredner ihre Predigten vom Papier ab, und wenn ſie recht bequem ſeyn wollen, so laſſen ſie

ſich hiez  
Solch e  
ſtellter e  
große  
als er  
hörer n  
ſeine  
Verfan  
lig eilt  
die bit  
Abſchr  
Sie ir  
ruhig;  
hatte  
Urſchr  
König  
einen  
mußte  
Gold  
hielten  
Um z  
ließ e  
and ſ  
feil b  
diesen  
bezah  
Duka  
das  
nen  
den  
mit  
zeugt  
abgel

Säng  
Direc

sich hiezu ihre Predigten von Andern machen. Solch ein Prediger hatte einst von einem Schriftsteller eine Predigt gekauft, die, als er sie ablas, große Wirkung machte. Am nächsten Sonntag, als er in einer andern Kirche sich unter die Zuhörer mengte, mußte er zu seinem großen Aerger seine Predigt hören, die von einer zahlreichen Versammlung lebhaft bewundert wurde. Unwillig eilte er zu dem Schriftsteller, und machte ihm die bittersten Vorwürfe darüber, daß er ihm eine Abschrift statt der Urschrift verkauft habe. „O, Sie irren sich sehr,“ antwortete der Schriftsteller ruhig; „der Herr den Sie heute gehört haben, hatte nur eine Abschrift; Sie aber haben die Urschrift.“ — Wilhelm I. Wilhelm I., König in Sicilien, der i. J. 1156 starb, hatte einen unerfättlichen Golddurst. Bei Leibesstrafe mußten alle seine Untertanen ihr Silber und Gold in die königliche Kammer liefern, und erhielten dafür Geld aus Rindsleder geschlagen. Um zu erfahren, ob alles eingeliefert worden, ließ er zu Palermo das schönste und beste Pferd aus seinem Marstall für einen Dukaten öffentlich feil bieten; es kam aber niemand, der es um diesen wohlfeilen Preis kaufen wollte. Endlich bezahlte ein junger Mensch dafür den geforderten Dukaten. Dieses Goldstück zu erhalten, hatte er das Grab seines Vaters, dem seine Mutter einen Dukaten mit in den Sarg gegeben, erbrochen, den Dukaten herausgenommen und das Pferd damit bezahlt. Nun erst hielt Wilhelm sich überzeugt, daß seine Untertanen ihr Gold wirklich abgeliefert hatten.

Miscellen. Catalani. Diese berühmte Sängerin ist nun wieder zu Paris und hat die Direction der italienischen Oper wieder übernom-

men. Sie brachte von ihrer Kunstreise durch Deutschland, 20, 8 = bis 900,000 Francs Gewinnst mit. — Der Rheinflall. Einer der merkwürdigsten Wasserfälle ist bekanntlich der des Rheines bei Laufen unweit Schaffhausen in der Schweiz. In ein sehr enges Bett zusammengedrängt stürzt dort der Strom von einem 75 Fuß hohen Berge über Klippen mit einer Gewalt hinab, daß der Fels erzittert. Kein Schiff kan diesen Katarakt passiren, sondern die Waaren müssen auf Wägen geladen, durch Schaffhausen geführt und unterhalb der Stadt wieder eingeschifft werden. Diese Umladung dient den Schaffhausnern als ein sehr ergiebiger Nahrungszweig. Jetzt liest man in einer Schweizer Zeitung (aber nicht in der Schaffhausner) Folgendes: „Unterzeichneter erbietet sich, den Rheinflall durch einen unterirdischen Canal binnen zwey Jahren, mit einem KostenAufwand von drey = bis viertausend Gulden rheinisch, gänzlich zu vernichten, und denselben für Rheinschiffe aufwärts und abwärts fahrbar zu machen. Kupferberg, bei Culmbach in Franken, d. 10. Aug. 1817. Illig, Kön. bayerischer Bergrath.“ — Britische Bauten. Deyffentliche Nachrichten aus London vom 1. Juli melden: „Die Commission welche das Parlament beauftragte mit der Entscheidung über die Pläne zu Nationaldenkmälern in Erinnerung der Großthaten der brittischen Land- und Seemacht, hat zu Gunsten des von Wilkins eingereichten für das erste, und zu Gunsten des von Smirke erfundenen für das letzte entschieden. Man schätzt die Kosten des WaterlooMonuments auf 200,000 Pf. Sterl. (gegen 1,900,000 fl. Conv. Münze), und das für Trafalgar (Nelson's Verdienst) auf 100,000 Pf. St. Jenes soll am Ende des PortlandPla-

hes nahe  
dieses zu  
wird scho  
von den  
denden  
Der Pla  
Oktogon  
mit einer  
ße Stoff  
nument  
Ordnun  
de sich  
Uiberre  
pel zu  
downhil  
errichtet  
eß bel  
mit ein  
tue des  
den au  
erste S  
sten S  
Arunde  
gel v  
sch für  
lich.  
neuen  
keiten  
sere w  
hohen  
he ha  
u. LX  
Water  
derun  
gel Per  
bilden

des nahe bei dem Park des Prinzen Regenten,  
 dieses zu Greenwich errichtet werden. An beiden  
 wird schon jetzt gearbeitet, und dabei eine Menge  
 von den sich gegenwärtig ohne Unterhalt befin-  
 denden Arbeitern in hiesiger Stadt beschäftigt.  
 Der Plan zur Trafalgar-Säule ist ein einfaches  
 Oktagon, die Basis 45 Fuß im Durchschnitt,  
 mit einer Schiffskrone bedeckt, zu welcher eine gro-  
 ße Stufenreihe hinaufführt. Das Waterloo-Mo-  
 nument ist eine zierlicher Thurm von drey Säulen-  
 Ordnungen, um dessen Basis eine runde Colonna-  
 de sich zieht, ähnlich einem der bewundertsten  
 Ueberreste des Alterthums, dem Sibyllen-Tem-  
 pel zu Livoli. Das Denkmal, welches auf Black-  
 downhill zu Ehren des Herzogs v. Wellington  
 errichtet werden soll, wird die Gestalt eines Drey-  
 ecks bekommen, zu einer Höhe von 140 Fuß,  
 mit einer aus Eisen gegossenen 20 Fuß hohen Sta-  
 tue des Herzogs an der Spitze. Die Kosten wer-  
 den auf 20,000 Pf. St. angeschlagen, und der  
 erste Stein wird von Lord Sommerville im näch-  
 sten Sommer gelegt werden. In der Kirche zu  
 Arundel wird gegenwärtig eine 20 Fuß hohe Dre-  
 gel von Gray, aufgerichtet. Das Locale eignet  
 sich für ein so großes Instrument ganz vorzüg-  
 lich. Zu Glasgow, in Schottland, ist zu einer  
 neuen Kirche mit allen dabei üblichen Feyerlich-  
 keiten der Grundstein gelegt worden. Das Aeu-  
 sere wird rein gothisch, mit einem 136 Fuß  
 hohen Glockenthurm. Die Kirche soll 1,680 Sit-  
 ze haben." — Stockholm. Der No LXXVI.  
 u. LXX. dies. Bl. erwähnte Hr v. Bourgoing (der  
 Vater) macht folgende, wahrhaft malerische Schil-  
 derung von der Stadt Stockholm, gleichsam Bo-  
 gel-Perspective: „Felsen thürmen sich auf, und  
 bilden einen Wall, der zum Theil den Horizont

der Stadt begränzt. Von allen Seiten dränge sich das Meer heran, zertheilt die Stadt in mehrere Inseln und vermählt sich innerhalb ihrer mit dem Mäler-See. Halbzirkelförmig dehnt sich der Hafen in seiner ganzen Größe aus, trägt (so tief ist er) selbst Kriegsschiffe bis unter die Mauern des Schlosses, und befördert auf alle Weise den Wohlstand zur See. Lebhaft ist auf den breiten, trotz Felsen und Frost, Ueberfluß zusichernden Kap's der Verkehr des Handels und Wandels. Drey der schönsten Viertel der Stadt erscheinen mit den Statuen der drey Gustave geschnitten, große Erinnerungen weckend. Das Arsenal ruft Gustav des Dritten Triumph von 1772 zurück, und der Saal des Schauspielhauses mahnt an seinen unglücklichen Tod, 1792. Wechselsweise zur Bewunderung und zum ernstlichen Nachdenken gereicht, sieht man das alles mit einem hohen Grad von Interesse an, und vielleicht macht es Ihnen schon diese schwache Schilderung begreiflich, wie man gern wohl zwanzig Ströme und drey Arme des Meeres passiren mag, um Stockholm zu sehen." — Berlin. Von des Kronprinzen von Preussen Bildniß, gemalt von Gebauer, in Kupfer gestochen von Bollinger und Meyer, waren bis 19. Juli, 22,222 Exemplare verkauft. Der reine Ertrag (für das Friedrichs-Stift in Berlin, und die erblindeten Krieger) waren 12,822 Thaler.

**Logogryph.**

Hic rapit; ille, pedem: si mutas, publicat, unum.

**Charade.**

Erstere zwey so viel als zwey;  
 Letztere zwey beständig neben;  
 Ganz, im Nehmen wie im Geben,  
 Stets für erstere einerten.

Logogryph Nro 70. Mutus. Murus. Munus.  
 Mulus. Charade: Glockenzug.

(Zur v  
 1817.

Im  
 Hau  
 Nur  
 Do  
 Zeit  
 Sep

Le

bare, v  
 X, u. X

1811.)

meinem

her Be

versamm

einander

ihnen w

Anseher

ter Abri

glaubt i

das Lan

lich, si

eine W

guter V

zu Dien

allein

keit zu

werden

und vie

die das

Zeit zu

die Fa

den M

mal di

strenu